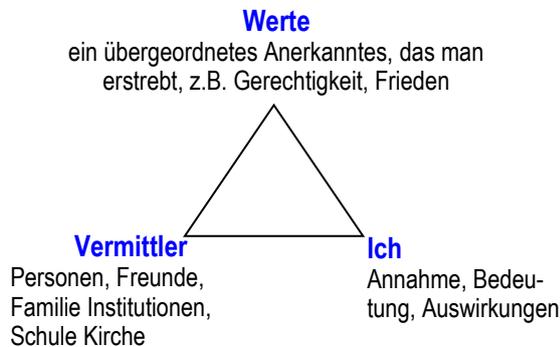


ETHISCH URTEILEN

In konkreten Situationen muss der Mensch immer wieder entscheiden, er muss abwägen und urteilen und schließlich eine Handlung setzen, die Auswirkungen hat auf ihn selber und die Mitmenschen.



Schritte der ethischen Urteilsfindung

Wie kommen ethische Entscheidungen zustande? Welche Rolle spielt dabei der persönliche Glaube? Welche Hilfestellungen kann der Glaube bei der Suche nach verantwortbaren ethischen Entscheidungen geben?
(nach: Heinz Eduard Tödt)

Schritt 1: Problemstellung

Bevor man sich auf die Suche nach Lösungen macht, sollte man zuerst mit „kühlem Kopf“ die Frage stellen: Worum geht es eigentlich bei diesem „Fall“; was ist das Problem? Wer ist daran beteiligt, welche Bedürfnisse spielen mit herein?

Schritt 2: Situationsanalyse

Wenn das Problem erfasst ist, stellt sich die Frage, in welchem persönlichen, gruppenartigen, gesellschaftlichen oder politischen Zusammenhang diese besondere Situation eingebettet und bedingt ist: Von welchem gesellschaftlichen - oder auch psychischen - Faktoren ist diese konkrete Situation geprägt? Wo gibt es Handlungsspielräume, wo liegen so genannte „Sachzwänge“ vor?

Schritt 3: Verhaltensalternativen

Nach der Problemfeststellung und der Problemanalyse stellt sich die Frage: was ist zu tun? Welche verschiedenen Möglichkeiten (Handlungsalternativen) einer Lösung gibt es und welche Folgen ergeben sich jeweils daraus? Welche der Möglichkeiten kann ich vor meinem Gewissen verantworten?

Schritt 4: Normenprüfung

Bei vielen Entscheidungen unseres alltäglichen Lebens greifen wir auf Normen zurück, die in unserer Umgebung als gut und richtig gelten, die sich im Zusammenleben bewährt haben und ohne die ein Zusammenleben nicht denkbar wäre. Aber es gibt auch gesellschaftliche Normen, die nicht in jedem Fall richtig und für mich bindend sein müssen. So hat Jesus vom Liebesgebot aus deutlich Normenkritik geübt mit dem Satz: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch und des Sabbats willen (Mk 2,27).

Schritt 5: Die Entscheidung (Urteilsentscheid)

In der Entscheidung werden alle bisher genannten Schritte zusammengefasst: das Problem ist erfasst und analysiert; ich stehe vor der Wahl, so oder so zu entscheiden, wobei ich mich für oder gegen bestimmte Normen stellen kann, in Übereinstimmung mit meinem Gewissen oder gegen es.

Schritt 6: Der Rückblick - die Überprüfung

Selbst bei bestem Willen können wir ein Problem nicht immer richtig erfassen, nicht alle Faktoren berücksichtigen; nicht immer lassen wir uns leiten von Normen, die wir eigentlich bejahen...

Neue Fragen sind hier zu stellen:

- * die Frage nach Schuld und Vergebung
- * die Frage nach Hoffnung und Sinn
- * die Frage nach Gott...

Soziale Steuerung menschlichen Verhaltens

Das Handeln des Menschen wird mitbestimmt von den psychischen Motiven und auch von sozialen Einflüssen. Einen besonderen Einfluss auf das Handeln haben:

1. Normen

Sittennormen sind Regeln für das zwischenmenschliche Verhalten; sie ermöglichen Kooperation und entlasten den Einzelnen von einer jeweils neuen Problemstellung; ihre Beobachtung zieht die Zustimmung, ihre Missachtung die Ablehnung nach sich (a-normal). Normen geben Orientierung, die zur Gestaltung des Lebens im Zusammenleben notwendig sind. Sie beruhen auf Erfahrungen, die sich bewährt haben.

2. Die Rolle

ist ein System von Erwartungen, welche die Gesellschaft (oder eine Gruppe) bestimmten Individuen entgegenbringt und die es diesen ermöglicht, in stabile und gesellschaftlich anerkannte Formen zwischenmenschlichen Verhaltens einzutreten. Die Rolle bedeutet eine soziale Einordnung des einzelnen (und somit Entlastung), sie kann aber auch zur Unfreiheit werden.

3. Das Gesetz

Das Gesetz ist eine Norm, die durch eine Autorität aufgestellt und auf Grund der Macht der Autorität angenommen wird.

4. Macht

Macht ist die Fähigkeit eines Menschen, seinen Willen gegenüber anderen Menschen durchzusetzen. Macht ist nicht von vornherein schlecht, kann aber leicht missbraucht werden.

5. Die Autorität (lat.: auctor, bzw. augere = Schöpfer, Vermehrer, Bürge.)

Autorität stellt eine soziale Grundfunktion dar, durch die Zusammenleben und Kommunikation in einer Gruppe ermöglicht und gefördert wird. Man unterscheidet heute:

Sachautorität (sozial anerkannte Überlegenheit in Wissen, Klugheit und Können) - sie gibt Orientierung und Rat.

Persönliche Autorität (sozial anerkannte Überlegenheit in personalen und ethischen Qualitäten) sie ruft Bewunderung, Nachahmung hervor.

Soziale (Amts- oder Leitungs-) Autorität (sozial anerkannte Leitungsfunktion aufgrund rechtlicher Ermächtigungen) ihr entspricht Gehorsam.

Autorität richtig gehandhabt berücksichtigt: Subsidiarität und Delegation (Partizipation), Transparenz und Kommunikation, Information.

